

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 6 (1941)
Heft: 3-4

Artikel: Baselbieter Orts- und Flurnamen [Schluss]
Autor: Gessler, Walther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Vierteljährliche Beilage zum Landschäftrer
Nr. 3/4 6. Jahrgang Dezember 1941

Baselbieter Orts- und Flurnamen.

Von Dr. Walther Gessler, Pratteln.

(Schluß)

II. FLURNAMEN.

A. Besitzernamen.

Im Folgenden betrachten wir, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, eine Reihe Flurnamen aus Baselland, und zwar vornehmlich Namen von Gehöften. Leichtverständliches und Dunkles wird übergangen.

Bei Fln ist die Benennung nach dem Besitzer seltener als bei On.

a) Bur und Heim.

77. Das Benzbür bei Liestal ist das Bur (hochd. das Bauer, heute nur noch in der Bed. Vogelkäfig üblich) des Benz oder Benedikt. Bauer gehört zu dem Zeitwort bauen «wohnen» (vgl. Pfahlbauer) und dem Subst. der Bauer, es steckt auch in dem On Büren und dem Pn Bührer. — 78. Gelegentlich finden wir die Beifügung Heim: D ö t m e s e n bei Läufelfingen ist = Totmansheim; vgl. Nr. 47. 79. Das Wort Heim steckt auch in Beuggen, einem Hof bei Bubendorf, der seinen Namen von dem Deutschherrenhaus in Rheinfelden hat; Beuggen am Rhein kommt von Bughein, d. h. Heim des Bukko.

b) Berg.

Mit einem Pn und dem Worte Berg sind zusammengesetzt: Balsberg, Bösenberg, Dielenberg, Dietisberg, Dümlenberg, Wischberg, Munzachberg. 80. Der Name des Hofes B a l s b e r g bei Bretzwil dürfte, wie der On B a l s t h a l, auf den Pn Baldo, «der Kühne» zurückgehen, der sowohl allein wie in zahlreichen Zusammensetzungen (Bal'dwin, Liutbald) häufig vorkommt: also Baldesberg, Baldestal (belegte Form, A. Seiler). 81. D i e t i s b e r g kommt von Diether. 82. Der Bösenberg bei Wintersingen ist nach einem Pn Boso benannt. 83. Der D i e l e n b e r g, Berg und Hof bei Bennwil, gespr. dileberg mit langem offenem i, 84, und der benachbarte Hof D i l l e t e n enthalten den

Pn Dill, Till aus Thilo¹⁾ — 85. Der Fln D ü m l e n b e r g bei Reigoldswil (1447 Tumliberg) enthält den Pn Duomalo (vgl. den Fn Thümmel). 86. Der Fln Ö d l i s b e r g (Berg zwischen Niederdorf, Hölstein und Bennwil) beruht auf einem Pn Odila, zu dem ahd. Wort uodal «Erbgut, Heimat», das auch in Ulrich (Udalrich) und Uhland (Uodallant) steckt. — 87. Der Fln W i s c h b e r g bei Ormalingen ist nichts anderes als Wisberg, Berg des Wiso; Belege 1363 Wisperg, 1510 Wüschberg. Das **s** wurde vor dem Lippenlaut **b** zu **sch** wie in Reigetschwil, Arbeitshwil. Die Fln Wischberg und W i s e n b e r g (bei Läufelfingen) hätten also dieselbe Etymologie. Ein Zusammenhang mit «Wiese» ist ausgeschlossen, da man von jeher bei uns Matte gesagt hat. — 88. Der M u n z a c h b e r g bei Liestal bewahrt getreulich den Namen der längst verschwundenen Nebensiedlung von Liestal: das Dorf Munzach am Ausgang des Röserentales heisst in den Urkunden des 8.—11. Jahrhunderts MUNCIACO, Munzaha, woraus das heutige «Muntsech». Die Grundlage ist der Pn Munzo aus Mundo, woran die keltische Endung -ACUM trat (MUNCIACUM = Wohnsitz des Munzo), die später als -a h a Wasser (Rösernbach) gedeutet wurde.

c) Burg, Stein.

89. E n g e l s b u r g bei Bubendorf und E n g e l s r ü t i bei Eptingen können zum Pn Ingold gehören, wenn es nicht jüngere Bildungen mit Engel sind. — 90. Der W ö l f l i s t e i n bei Thürnen enthält den Pn Wölfel, d. h. Sohn des Wolf. — 91. Die Burg R e i f e n s t e i n bei Reigoldswil, gespr. Ryffestai, auf der im Jahre 1145 Udalricus de Rifenstein hauste, bedeutet: Stein (Burg) des Riffo oder Ric-frid, also = Riffin-stein.

d) Bühl, Rain, Halde.

92. In die heidnische Zeit versetzen uns G u t e n s b ü h l (bei Ziefen und Rümlingen) und Gutenfels (bei Bubendorf) zurück; sie enthalten nämlich in verstümmelter Form den Götternamen Wodan. Wie die Sage berichtet, hörte der Bauer auf Gutensbühl bei Ziefen im Walde lautes Getöse und Hundegebell, wenn ein Witterungsumschlag bevorstand; Wodan mit seinem wilden Heere zog vorbei. — 93. Der Hof R o t h s b ü h l bei Gelterkinden, gesprochen Rootschpel, kommt wohl von Hruodes-, Rodesbühl, wie Gaischpel (Muttenz) = Gänsebühl ist, und Daischpere = Densbüren im Fricktal. — 94. Der Hof H u m b e l ob Waldenburg und das H u m b e l b e r g l i liegen 900—1000 Meter über Meer; Humbel kommt von Hohenbühl (Bühl = Hügel) wie Homberg aus Hohenberg. — 95. Auch das H ü m p e l i ob Liestal, 1680 Hümplers Feld, gehört vermutlich hieher²⁾. — 96. Beim Fln H u m b e l s r a i n (Hemmiken) steht das **s** einer Ableitung aus Humbel (Hohenbühl) im Wege; ich denke daher an den Fn Hunibald, Humbold, oder an den Fn Humbel. — 97. D a n g e r n bei Eptingen kann nach einem Besitzer Thanger benannt oder eine Verstümmelung von Tannrain, Tannren sein. 98. H e i m e r n bei Buus dürfte Heimo-Rain, oder ein schwacher Genitiv: des Heimaren (Hof) sein. 99. Der S c h i l l i n g s r a i n bei

¹⁾ Prof. W. Bruckner vermutet allerdings, Dillete könnte auf lat. *tiliétum* «Lindenwald» beruhen.

²⁾ Die 1697 belegte Form Hünckheler will freilich nicht recht zu dieser Erklärung passen.

Liestal soll eine neuere Benennung nach einem Besitzer sein (A. Seiler).³⁾ 100. Bärhalle bei Seltisberg, gespr. Bärholde, enthält den Pn Bera.

e) Tal.

101. Eine ganze Menge Flurnamen enthalten offen oder versteckt das Wort Tal (vgl. Ortsn. Nr. 56 u. 63). W o l s t e l b. Zeglingen bedeutet Tal des Wolo, vgl. auch 225; 102. Der G e r s t e l b. Waldenburg gehört zu Gero. 103. Der Hof O e s t e l an einer Quelle des Orisbaches könnte Oeristal sein, L o s t e l b. Zeglingen ist wie Lostorf gebildet, also Tal des Lot(har) od. ähnlich. 104. Das W i n d e n t a l b. Liestal gehört wahrscheinlich zu dem Namen Windo; 105. der Wald E i l e t e n b. Bubendorf zu Agilo Eilo; in Eiletel wurde l-l dissimiliert zu l-n: Eileten. 106. Ebenso kommt der Name I s l e t e n (Wald bei Wenslingen) von Isental, zum Pn Iso, wie im Kt. Uri die On Isleten und Isental eigentlich dasselbe Wort sind. Isen könnte natürlich auch zu Eisen (ahd. isan) gehören; in diesem Fall würde der Fln an frühere Eisengewinnung erinnern. — 107. Die T h o m m e t e n b. Oberdorf ist eine Bergterrassen- oder Nischensiedlung; das Wort gehört zum Pn Thoma, an den ein Suffix angehängt wurde; wegen der Lage kann es sich also kaum um -tal handeln. — 108. Die B i r e t e n bei Hölstein ist das Tal des Biro. — 109. 110. A l e t e n bei Bretzwil dürfte Tal des Alo bedeuten (Aletel, Aleten) und B u b l e t e n bei Maisprach Tal des Buobilo. 111. O d e n t a l bei Rothenfluh, gesprochen Odlete, zeigt dieselben Veränderungen wie Isleten und enthält den Pn Odo, Audo, der unzähligen On zugrunde liegt. — Über Ö d l i s b e r g s. Nr. 86.

f) Brunn, Ach, Au.

112. Der H u n d s b r u n n bei Zeglingen ist der Brunn des Hundo (Kurzform zu Hundbald, Hundbrecht), hat also ebenso wenig etwas mit dem Hunde zu tun, wie 113. H o l z n a c h t (Hof an einem Bach bei Waldenburg) mit Holz und Nacht; die Urkunden belegen Alzinacho, also wohl die Ach (das Wasser) des Alzo. — Über M u n z a c h vgl. oben Nr. 88. — 114. Der Hof D ü b a c h bei Rothenfluh, gespr. im Dübech, liegt ebenfalls an einem Bach und enthält nach A. Seiler den Namen eines Besitzers Dubi, Tuba, vgl. den Fn Dübi; also Dubi - Ach. — 115. Hierher gehört möglicherweise der On W i s e c h e n; so heisst ein am Bach gelegener Hof westlich von Diegten; also Bach des Wiso (nicht zu Wiese). — 116. Der Hof P u l v i s é i bei Läufelfingen ist nichts anderes als Baldwines Ei (dasselbe wie Au, s. Nr. 168—169).

g) Matt usw.

117. Der Kurort A b e n d s m a t t hat mit Abend nichts zu tun; die Form ist eine gewaltsame Verhochdeutschung von Obetsmatt, früher Obertsmatt, zu einem Pn Obert, Obrecht. — 118. Die G l a n z m a t t bei Diepflingen könnte zum Pn L a n z o gehören: d'Lanzmatt wird zu Glanzmatt. — 119. R e n g g e r s m a t t bei Münchenstein und R e n g e l t s bei Arboldswil setzen den Namen Remiger voraus, wie 120 L u x m a t t, Hof beim Wildenstein, den Pn Lukas enthält. — 121. Der

³⁾ Das Geldstück Schilling enthält die bei altdeutschen Münznamen beliebte Endung -inga: Pfenning (zu Pfanne oder Pfand), Silberling, ahd. keisuring, engl. farthing. Das Wort gehört vermutlich zu schellen (tönen).

Leuengrund bei Pratteln, eine Waldwiese, auf der 1790 ein Gebäude errichtet wurde, ist nach einem Besitzer Löw benannt (Näheres bei Zeugin 54 und 87). — 122. Der Prinzenhof bei Lampenberg ist laut A. Seiler nach dem Besitzer benannt.

h) Genitivellipsen.

123. Den Berg Madle bei Pratteln nennt die Karte heute Adler, was auf falscher Abtrennung beruht: im Madle, uf Madle wurde aufgefasst als im Adle, uf em Adle, worauf ein **r** angehängt wurde, um das Wort an irgend etwas Bekanntes, also Verständliches anzulehnen (Volksetymologie, vgl. Holznacht). Die Madlenburg war der Sitz des Madalo. Wir haben somit den schwachen Genitiv eines männlichen Personennamens vor uns: des Madalen (nämlich Burg, Berg, Wald), wie (des) Herren-Matt; das Bestimmungswort ist weggefallen (Ellipse = Weglassung). In entsprechender Weise sagen wir heute noch: i gang zue s'Meiers, 's Müllers sy furtgange, wobei gemeint ist: des Meiers Haus, des Müllers Familie.

124. Schwache Genitive sind in folgenden Flurnamen zu erkennen: **G**orisen (Reigoldswil) = Hof des Gorius, Gregorius; **G**ille n (Lauwil) aus Gill, Gilg, Aegidius. — 125. **F**elken bei Bretzwil wird zu Falko gehören, vielleicht aber auch auf Aicho Elko zurückgehen: uf Elken, woraus mit Verwachsung uf Felken. — 126. Der Fln **H**ogg e n, Hof bei Reigoldswil, lautete früher Hucken (Belege bei Suter 30) und gehört zum Pn Hucco, Hugo; er begegnet auch in Bennwil, Ziefen usw. Auf Huggen (Matt) bedeutet: auf Hugos Matte. — 127. Der Hofname **L**üng e r n bei Eptingen könnte wie das obwaldische Lungern auf Lutigern (für Obwalden i. J. 1275 belegt) beruhen, das wie der Fn Lutiger von Liutger, Leodegar kommt.

In schweizerischen Personennamen sind Kurzformen mit **tsch** recht häufig; Berchtold ergibt Bärtschi, Dietrich Dietschi, Fridrich Fritschi; ähnlich erklären sich die Familiennamen Handschi, Gautschi, Frutschi. 128. Solche Personennamen liegen vor in dem Fln und On Dootsch bei Reigoldswil aus urkundlichem Doritsch Dortsch, zum Pn Torizo aus Toro; 129. **R**eetschen (Hof bei Titterten), belegt als «zu Reetschenweid»; vgl. in einem Habsburger Urbar die Form Retschenlô für einen Fln bei Tegerfelden (Aargau); also Weide oder Wald des Ratsch oder Ratzo, zu Radbert, -bald, -bod, -frid. — 130. Hieher gehört auch der Name **Bütschen** bei Reigoldswil und bei Niederdorf. Belege: Matten zu B. 1534 (Reig.), auf Bütschen 1680 (Niederdorf). Wahrscheinlich handelt es sich bei beiden Fln um den schwachen Genitiv des Pn Bütsch, zu Buozo. — Über **Züsslen** s. Nr. 136. — 131. Der **G**alms bei Liestal kann wegen des auslautenden **-s** nicht zu Galm «Gipfel» (lat. culmen) gehören, sondern muss zu einem Pn wie Galaman gestellt werden: also Galmens (Matt, Hof). — Der Pn erscheint nicht immer als schwacher Genitiv (Nr. 123 bis 130) oder wie bei Galms als starker Genitiv (Nr. 117 ff.); er bleibt gelegentlich auch ohne Genitivwendung: 132. **R**umpel, Hof bei Oltingen, könnte von Rumbold, Hruombald kommen, mit Abfall des **-s**; vgl. den Rappoltshof in Basel, in dem ebenfalls Rumbold steckt. — 133. **W**isler, Hof bei Böckten, ist identisch mit dem Fn Wisler aus Wiselher, Wisilo. 134. **H**ausi bei Arisdorf kommt von Hansi, Johannes. — 135. Die Ruine und der Hof **T**schäppeli in der Aescher Klus weisen auf einen früheren Pächter

Schäpperli ⁴⁾ — 136. Das Züs bei Bennwil und der Züsiboden (mündl. Überlieferung, in Reigoldswil) sind nach dem Mutternamen Susanna bezeichnet. Belege für Bennwil: Züslen 1764, für Reigoldswil: Züsygarten 1813; im Jahre 1810 wird in Reigoldswil «Heinrich Schneider-Züs Heinrich» erwähnt (Dorfname). — 137. Das Wort Stacher, Fln und On bei Reigoldswil, wird durch die urkundlichen Formen nicht viel klarer (Belege bei Suter 47!); soviel scheint mir sicher, dass ein Pn Starcho, in Reigoldswil Staach gesprochen, darin steckt. Ich nehme folgende lautliche Entwicklung an: an Starkacher, Stachacher, und mit Verlegung des Tones auf die Anfangssilbe Stachecher, woraus dann Stacher entstand. — 138. Der Hof Fuchs bei Bubendorf erinnert wohl ebenfalls an einen früheren Besitzer. Fuchs war zunächst ein Pn, später ein Fn und bezeichnete meist einen Rothaarigen, auch einmal einen besonderen Schlaukopf.

B. Gattungsnamen.

Zahlreich sind Ortsbezeichnungen nach Lage, Bodenform und Bodenbeschaffenheit. Dabei stösst man auf eine ganze Anzahl deutscher Wörter, die der heutigen Mundart nicht mehr geläufig oder auch im Hochdeutschen so gut wie ausgestorben sind. Diese Eigennamen bewahren somit altes Sprachgut. In freier Anlehnung an die vor allem geographisch eingestellten Ortsnamenarbeiten meines Kollegen Dr. P. Suter gliedere ich die Gattungsnamen wie folgt:

1. Orographische Verhältnisse (Bergformen)
2. Hydrographische Verhältnisse (Gewässer)
3. Historische Wirtschaftsgeographie
4. Bodenarten
5. Lage und Form der Grundstücke
6. Pflanzen
7. Tiere.

Einige weitere Namen werden auf das Schlusskapitel «C. Geschichtliches» verspart.

1. Orographisches.

139. Über Bannhalden und Bantenhalden siehe Nr. 183. — 140. Schleifenberg und Schleif vgl. Nr. 186. — 141. Die Gründen bei Hölstein und Füllinsdorf bedeutet Niederung. 142. Das Teuffelengut bei Ramlinsburg, gespr. Teuffele, gehört wie das appenzellische und zürcherische Teufen zu tief; zem tiufen tal wurde zu Tüfetel, Tüfetle, Tüflete, mit volksetymologischer Anlehnung an Teufel. 143. Bachtelen bei Langenbruck wird nicht gleich Bachtal(en) sein, sondern wie die Bachtelen in Pratteln (1541 an der bachtelen) als Bach-Dole, ahd. dola, zu deuten sein, d. h. Loch, Vertiefung. 144. Kählen bei Hemmiken beruht auf mhd. kele (breites e, wie ä) «Kehle, Hals, Schlucht, Tälchen». Auch die Kehlgрабен-
schlucht bei Hofstetten hiess zunächst bloss Kehl. Als dies nicht mehr verstanden wurde, machte man den verdeutlichenden Zusatz Graben und fügte später zum Überfluss Schlucht hinzu. Zu Kehle gehören auch die technischen Wörter Hohlkehle und auskehlen. 145. Der Wald

⁴⁾ Die Verschärfung des Anlautes sch zu tsch kommt bei fremden und wenig vertrauten Wörtern (in diesem Falle auch bei allen Eigennamen) nicht selten vor.

Klammern bei Liestal bedeutet eingeengter Weg, 146. die Wanne ebenda liegt in einer Mulde. 147. Der Hofname Horen bei Zunzgen ist nicht, wie die On Horb und Horw, auf das ahd. Neutrūm horo, horwes, Sumpfland zurückzuführen, sondern am ehesten als Hohrain zu deuten. 148. Klapfen, Fln bei Oltingen, bedeutet klaffende Spalte, Erdriss, aber auch künstliche Rinne. 149. In Kleckenberg, Fln bei Lupsingen, steckt die Mehrzahl von Klack, was dasselbe bedeutet wie in der vorhergehenden Nummer Klapf.

Berg- und Hügel-

bezeichnungen sind häufig: 150. im Lee (Arlesheim), Holee (Binningen, Hölstein) enthalten das Wort der lē, des lēwes, zu ahd. hlēo Hügel; Holee = hoher Hügel. 151. Gugel (Buus) bedeutet runder Gipfel und kommt vom mittellatein. cuculla Kapuze, vgl. Gugelhopf und die feindlichen Kriegerscharen der Gugler (nach ihrer Kopfbedekkung benannt), die im Jahre 1375 Baselland plündernd durchzogen. Vielleicht gehört auch der Gugen, Hof bei Lampenberg, hieher. — 152. Der Staufen, Bergwald bei Wintersingen, und Staufenhof enthalten das ahd. Wort stouf Fels, das auch in dem Namen der schwäbischen Burg Hohenstaufen steckt. 153. Barégg bei Hemmiken und Barkopf im Kt. Schaffhausen bedeutet: kahlgeschlagene Anhöhe. 154. Blitten bei Thürnen, gespr. uf Blitte mit offenem i, ist die Blütte oder Waldblösse. 155. Der Hof Lank bei Bretzwil und die Kapelle Lank bei Appenzell entsprechen dem mhd. Substantiv lanke f., Lende, Seite, Berghang; die ahd. Form hlanka, hlanko lebt als it. fianco, franz. flanc weiter, aus dem wir später Flanke rückentlehnt haben. 156. Das Kappf oberhalb Bennwil ist der Auslug, zu mhd. kapfen Ausschau halten (mit gaffen nicht verwandt); zur Bedeutung vgl. Warte, Wartenberg. 157. In Lauchfluh, Dürstellauch, Waldlauch bedeutet das weibliche Substantiv Lauch «die Passhöhe» bei den Höfen Dürstel und Wald; es ist mit Loch und Lücke verwandt und gehört zu ahd. lühhan schliessen. 158. Lucheren (Luckern) hingegen heisst «zu den Löchern» (vgl. Nr. 61). Zu den Fln in Nusshof und Lampenberg gesellt sich Luchern in Reigoldswil (P. Suter 36 und Nachtrag); in dem ältesten Beleg «in den Luchern» wird der Plural noch empfunden; als aber die Etymologie verdunkelt war, begann man «in der Luchern» zu sagen (Belege aus den Jahren 1534, 1608, 1757). Nach Id. III 1020 findet sich der Name Loch häufig für Einzelhöfe, die in Bodenvertiefungen liegen; daher auch der Fn Locher.

2. Hydrographisches.

Nach Wasserläufen, Quellen oder Sumpfboden sind viele Fluren und Höfe bekannt. 159. Funtele bei Arboldswil ist nichts anderes als das mhd. Lehnwort fūntāne Quelle (it. fontana), mit deutscher Anfangsbetonung Funtene und Dissimilation des zweiten **n** zu l. 160. Die Höfe Sulz und Obersulz (Arlesheim und anderswo) liegen an Quellen und bewahren das alte Wort sulze (m. und f.) Salzwasser, Mineralquelle. 161. Der Sorthof bei Wintersingen ist benannt nach einer Sore, d. h. schwachen Brunnader, ebenso die Sormatt in Reigoldswil und Metzerlen. 162. Känel heissen zwei Höfe bei Bennwil und Niederdorf nach dem vorbeifliessenden Bach. 163. Riedern, Rohr und Baach sind nahezu Synonyme. Riedern bei

Buus bedeutet zu den Riedern, Sümpfen. 164. R o h r bei Eptingen, Maisprach usw. = das Rohr, mit Schilf bewachsener Grund. Rohr kann aber auch auf röm. Wasserleitungen hinweisen (Gauss). 165. Der Hof B a a c h liegt bei Arboldswil in einem Talkessel; da man das Baach ⁵⁾ sagt, ist eher an das mhd. Neutrumbähnt «Kot» zu denken, also «sumpfige Stelle», als an eine Dehnung aus Bach, umso mehr, als der Geschlechtswechsel höchst befremdlich wäre. 166. Der Bennwiler Hof in der S ö ö d e lautet auf der Jurakarte 1 : 50 000 Öden, im Topograph. Atlas z'Öden, die alten Belege sagen zuerst soden, zu den södern, aus mhd. sôt (m. n.), Mehrzahl die söde «Tümpel, Zisterne». — Dazu in Pratteln der Fln im Sod(acker), vgl. Zeugin 72. — 167. Der Wald S o h l bei Rothenfluh und der Sohlboden am Blauen kommen von mhd. die sol, sul, Lache, Pfütze, in der das Wild suhlt (schweizerdeutsch sülche). — 168. In Eital, Eibach und T s c h a t t n a u finden wir zwei verschiedene Lautformen für A u «Insel, Wiese am Wasser, feuchtes Uferland». Die ältere erscheint in T s c h a t t n a u (bei Wittinsburg) oder «am Tschatte», auch Schattnau geschrieben — der Gegensatz zu Sommerau oder Sommerhalde (Südhang). — 169. Eine Nebenform von owe «Au» war euwe äuje oeje, das in Fln häufig ist. Den Oberbaselbieter Formen mit Ei- liegt ein aus ä u j e entrundetes e y e zugrunde. Hierher gehören K u h e i (Tecknau), Pulvisei (Läufelfingen) und viele ähnliche Fln des obern Kantonsteils, wie übrigens auch Ramsei und Kurzenei im Kt. Bern, während im untern Baselbiet die Lautform A u geläufiger ist.

3. Historische Wirtschaftsgeographie.

170. An die frühere Dreifelderwirtschaft erinnert der O n E i n s c h l a g (Bennwil, Füllinsdorf), eine Wiese in der Ackerzelg, die zum Schutz gegen weidendes Vieh eingehügelt wurde. 171. Das A n t h ä u p t l i, On bei Lampenberg, bedeutet: Kopfende eines Ackers, auf dem der Pflug gewendet wird; Platz und Recht, mit dem Pflug auf fremdem Boden zu wenden. Die Vorsilbe ant- ist ursprünglich im Deutschen nichts anderes als die betonte Form von ent-; sie lebt noch in Antwort (=Gegenwort) und Antlitz. Die N e u e t e n, Hof bei Niederdorf, die als Flurname schon im 15. Jahrhundert erwähnt wird, war neu gewonnenes, dem Ackerbau erschlossenes Land. N e u s a t z ist ein neu angelegter Rebberg. Aus neuerer Zeit stammt der O n N e u e W e l t: das der Birs abgerungene Land bei Münchenstein. 172. Aus der Weidewirtschaft stammen die Wörter S t e l l e und S t e l l i (Buus und Gelterkinden), K u h s t e l l e (Reigoldswil 34); das heisst: Sammelplatz für das Vieh, Tränkestelle usw. 173. In dem Fln S c h e l l e n b e r g bei Waldenburg steckt ahd. scëlo, männliches Zuchttier (Hengst oder Muni); Walter erinnert in seinen schaffhauserischen Fln daran, dass Schellenacker, -berg, -weg und -wies Grundstücke bezeichneten, die die Gemeinde dem Munihalter oder Hengsthalter zuwiesen. — 174. An den Zuchttier erinnern auch die M u n i m a t t und der M u n i b o d e n in Reigoldswil (P. Suter 38). Über Munien bei Liestal vgl. Nr. 223! — 175. Begriffe der alten Weid-

⁵⁾ Wie mir A. Seiler vor Jahren mündlich mitteilte, fand er 1914 in einem Artikel der Basellandsch. Zeitung die Worte: «da wo das Lampenbergersträsschen gegen das Baach abzweigt.» Das -t von bähnt ist abgefallen.

wirtschaft leben auch fort in Ghei und Klöpfgatter. Der Fln K ei (Wald bei Rothenfluh) oder Kai (Wald westlich von Oberdorf) begleitet uns in den meisten Kantonen der deutschen Schweiz; er entspricht dem mhd. Femininum hei, heie «gehegter Wald, der durch Umzäunung gegen das weidende Vieh geschützt ist», oder dem Neutrūm gehei, geheie (auch geheige geschrieben) «Hegung, Pflege, gehegter Wald (oder Fischteich)»; das Ghei wurde zu das Ghei⁶). — 176. Klöpfgatter (Hof bei Liestal) oder Falletor bedeutet: selbsttätig schliessendes Weidegatter, eine früher häufige Einrichtung. 176a. Das Kreuzfeld bei Füllinsdorf erinnert an den häufigen Brauch, Kruzifice als Grenzzeichen an die Wege zu setzen (Id. 3, 940); vgl. in Reigoldswil Kreuzweg, krützacher (P. Suter S. 34). Miedel erwähnt in seinem Werk über Ortsnamen aus Oberschwaben 7 solche Benennungen: Kreuzbach, -berg, -feld, -linde⁷), -stein, -wiesen und Kreuzösch; Ösch oder Esch nennt man jede der Zelgen in der Dreifelderwirtschaft; Ortsn. Aesch. — 177. Steiniges, zum Ackern ungeeignetes Wies- oder Weideland nannte man Ägeren (Känerkinden) oder Steinägeren (Eptingen). — Zur

Waldwirtschaft

gehören: — 178. Schwangen (Bennwil) und Schwengi (Langenbruck), dasselbe wie die bekannten On Schwanden und Schwendi, Stellen, wo der Wald mit Feuer ausgerottet wurde.⁸) — 179. Eine andere Benennung hiefür dürfte Sangeten bei Tenniken sein, wenn es eine verwitterte Form des in der deutschen Schweiz häufig vorkommenden Namens Sangental, Sangetel ist: abgesengter Wald. Vgl. Metzerlen: Unger Sang bei E. Baumann S. 66. — 180. Dasselbe wie Brand dürfte Brenten bei Diegten sein.

181. Schlatthof, On bei Reinach, kommt von mhd. slaht, Holzschlag, oder von slāte f., Sumpfboden. — 182. Stockacker (Buus) heisst ein Acker, in dem nach der Urbarmachung noch Stöcke (Baumstrünke) stecken. — 183. Die Bannhalden bei Ramlinsburg ist die Halde, wo man weder holzen noch weiden darf, ähnlich wie Bannholz (Hof bei Titterten) und Baholz bei Gelterkinden; Ban wurde zu Bâ. Das Bannholz ist ein für Zwischenbenutzung verbotener Waldeinschlag; die Bantenhalden, Hof und Wiese am Wasser bei Tenniken, ist die panete (gebannte) Halde; der Gehölzstreifen dem Bachufer entlang durfte nicht geschlagen werden. — 184. Felli bei Känerkinden bedeutet: durch Sturmwind gefällte Waldbäume. — 185. Zu dem Stierewald (Arlesheim) gesellt sich die scherhafte Benennung Stierebutsch für einen Bergwald bei Bennwil. — 186. Der Schleifenberg bei Liestal, oder «in der

⁶) Das Zeitwort heg en kommt von Hag und bedeutete zunächst «einhagen, mit einem schützenden Zaun umgeben», woraus sich die heutige Bedeutung «pflegen, bewahren» entwickelt hat. — Das heutige Fremdwort Quai (Uferstrasse), in Deutschland auch Kai geschrieben, kommt von franz. quai, das ein Lehnwort aus altgall. caium «Gehege» ist, und letzteres ist urverwandt mit Hag. Damit begegnen sich die Namensvettern Kai.

⁷) Vgl. krützapfoltern Nr. 210, Ende.

⁸) Der Lautwandel nd -ng erscheint auch in Passwang aus (Ba(r)schwanden. Die umgekehrte Erscheinung liegt bei Gelterkinden (Nr. 24) vor, ebenso, wenn die Akten den Sang in Metzerlen hartnäckig Sand nennen.

Schleif, im Schleif» bei Reigoldswil bedeuten abschüssige, zum Holzabschleppen benütztes Gelände. — 187. Löhr, Wald bei Rotherfluh, und Löhrenberg bei Titterten bezeichnen eine Waldung oder Halde mit viel Geröll (Id. 3, 1375, Lören, Loren⁹). — Blitten bedeutet Waldblösse, vgl. Nr. 154.

4. Bodenbeschaffenheit.

Nach der Beschaffenheit des Bodens sind Röthen, Kall, Grien, Griesen benannt. — 188. Die Höfe Röthen (bei Sissach etc.) deuten auf eisenhaltige Erde, Kall¹⁰) bei Eptingen auf Chal = Kalk. — 189. Griesen, Hof bei Eptingen, heisst: grobkörniger Sand, Gries(s), ahd. grioz (z = s). Ueber die weitere Verbreitung dieses Ortsnamens gibt P. Suter, Reigoldswil 27 Aufschluss, der auch die alte Form zum griessler 1447 belegt¹¹). Der Prattler Fln Grüssen (gespr. grüsse) lautete zuerst «in den grüssen», später «uf dem grüssen»; Zeugin stellt ihn zu Gries. Das Mittelhochdeutsche kannte zwei Vertreter des ahd. Wortes: 1. griez (z = s), Kiessand, daraus Gries; 2. grûz (z = s) m. oder f., Sand- oder Getreidekorn (verwandt mit mhd. grütze), das dem Prattler Fln «in den grüssen» zugrundeliegt. Der On Grien (Buus) bedeutet dasselbe.

5. Lage und Form des Grundstücks.

190. Der On Aufgendl bei Maisprach enthält das Partizip aufge(he)nd; entweder «sich bergen ziehender», oder «gegen Sonnenaufgang gelegener Acker». — 191. Die Höfe Kehr und Kehrschür am Bölcchen liegen an Strassenbiegungen. — 192. Die Hängematt bei Titterten könnte die sich abwärts neigende, sozusagen hängende Wiese bedeuten. Allerdings spricht man heute mäd. Möglicherweise handelt es sich um die «hangende Mahd». — 193. Der Ostenberg liegt am Osthang des Munzach-Sichtern-Plateaus. — 194. Der On Mettenberg bei Rümlingen enthält das alte Adjektiv mitti «in der Mitte befindlich», das in Mittag, Mitternacht und Mittwoch weiterlebt; die ahd. Form mittemo, metemo steckt in dem zürcherischen On Mettenstetten. — 195. In Strickmatt, On bei Bennwil und Strickhalde, Fln bei Buus, bedeutet «Strick» ein langes, schmales Grundstück; diese in Fln überhäufige Benennung findet sich beispielsweise in der Ostschweiz mehr als 60 Mal. — 196. Lammet, Hof bei Waldenburg, dürfte von Langmatt kommen. — 197. Gehren bei Niederdorf ist ein durch zwei Wege gebildetes dreieckiges Landstück (Ger = keilförmiges Stück, auch die Gehre genannt; vgl. Gehrhobel). 198. Das Schleif, Hof bei Niederdorf und bei Bretzwil, bedeutet wie Schlipf (Riehen) ein glitschiges Gelände, wo Erdrutsche stattgefunden haben oder noch zu befürchten sind. Hiefür dienen auch die Bezeichnungen Rütschete, Grütsch und Gritt (Niederdorf, Reigoldswil 28 etc.) — 199. Als Ebnet bezeichnet man vielerorts eine die Abdachung unterbrechende ebene Hochfläche.

⁹) Liegt ein alter Plural lôhir zu dem Neutrum lôh Wald vor?

¹⁰) Oder ist an lat. callis, Fussweg, zu denken, wie beim Kall auf dem Blauen (E. Baumann, Metzerlen, S. 56), was den Bergübergang bezeichnet?

¹¹) -ler bezeichnet Zugehörigkeit zu, Lage, bei.

6. Pflanzen.

Eine wahre Musterkarte von Flurnamen bezeugt das Vorkommen oder die Wichtigkeit von Wald- und Obstbäumen, sowie von verschiedenen Nutzpflanzen. — 200. Die Höfe T a n n bei Ziefen und Eptingen beruhen auf dem ahd. Neutrum *t a n*, Tannenwald, einer in vielen Gegend en der Schweiz wiederkehrenden Benennung. — 201. Der Hof K l o s t e r f i c h t e n bei Basel trägt seinen Namen nach einem Fichtenwäldchen, das dem Steinenkloster gehörte. Fichte ist allerdings ein auf die Schriftsprache beschränktes Wort, wofür im Alemannischen Föhre gilt: 202. F u r l e n, On bei Lausen, ist im Jahre 1189 als Vorlon belegt; Forle ist eine durch das Wort Erle beeinflusste Verkleinerungsform zu dem mundartlichen Fôre, Forch (ahd. *forha*), das in Fln oft vorkommt. — Dazu Fn Furler und Furlenmeier. — 203. Recht häufig treffen wir auch das E r l i, d. h. Erlengebüsch an. Das ahd. Grundwort *eril-ahi* ist aus *erila* «Erle» abgeleitet (früher *élira*, woraus nhd. Eller stammt). Zum Neutrum E r l i = Erlenwäldchen gehört auch das Reigoldswiler Ö r l i¹²⁾ oder Mörli (P. Suter 39). Die alten Belege zeigen recht verschiedene Namensformen; ich zitiere in zeitlicher Reihenfolge: «im mörly (mörlin), in Mörlach, im Mörle, zum 'Oerli, jm Erlin, im oehrli, jm öhrloch, am mohrloch (!), im Mörlin.» Die Grundformen sind Erli n. und Erlach aus ahd. *eril-ahi*, was beides «Erlengehölz» bedeutet. Die mit **m**- beginnenden Formen zeigen Agglutination (Verwachsung) des Schlusskonsonanten von i m mit Erli: aus im Örli wird im Mörli. Bei den Liedertswilern, die im Erli Land besitzen, hat sich die alte Agglutination länger erhalten als bei den Reigoldswilern, sagen sie doch heute noch: i go ins Mörli. — Öhrloch und Mohrloch statt Örlach sind volksetymologische Umdeutungen des im Laufe der Jahrhunderte unverständlich gewordenen Wortes Örlach, Mörlach¹³⁾, unter Anlehnung an Ohr, Mohr (!) und Loch. — 204. Der Ö s c h b e r g bei Bubendorf und der Ö s c h a c k e r bei Rothenfluh sind nach der Ösch oder Esche benannt; früher sagte man nebeneinander der Asch und die Esche. 205. Das B i r c h (Augst, Langenbruck) und die Birch kommen beide in On vor; die Birch ist der Baum, das Birch ein Birkengehölz. 206. Der Hof E l m bei Bennwil und das gleichnamige Glarnerdorf gehören zu mhd. *elm(boum)* Ilme, Elme, wofür später das Lehnwort Ulme (aus lat. *ulmus*) eingetreten ist. 207. Das A s p (Ormalingen, Münchenstein) ist der Ort, wo früher eine Gruppe Espen stand; der einzelne Baum hiess mhd. *diu aspe* und das Espenwäldchen daz asp. 208. Das L i n d (Mittel- und Oberlind) heißen Höfe bei Eptingen; der Name kommt laut Brandstetter (Namen der Bäume und Sträucher in schweiz. Ortsnamen) im Kanton Basel ein dutzendmal vor; Lind, n., bedeutet Lindenwäldchen. 209. Hingegen führt Brandstetter den On L i n d b e r g bei Itingen, gespr. Limberg auf ahd. *linboum* *limboum*, Spitzahorn, zurück, wozu nhd. Lenne, Leene gehört, ebenso L i n n(b e r g) bei Schinznach und L i m b a c h (Kt. Luzern und Kt. Bern). Nach P. Suter könnte auch der ausge-

¹²⁾ Neben Erl- erscheint oft Örl-, auch der Fln. «hinter den Erlen» wird etwa «hinder Oerlen» (1754) geschrieben.

¹³⁾ E r l a c h kann Erlengehölz bedeuten, was aber bei dem On Erlach im Berner Seeland nicht der Fall ist; z'Erlach scheint eine Deglutination aus Zerlach, lat. *Cereliacum* zu sein, vgl. franz. Cerlier.

storbene Fln an der L e n n e n 1447 (Reigoldsw. 35) hieher gehören. 210. Vom Vorkommen des veredelten Apfelbaumes in der Schweiz zeugen die mannigfachsten Namensformen (vgl. Nr. 21): A f f o l - t e r n, Apfaltern, Zapfhaldern, Zapfholdern. Für Apfel sagte man im Ahd. apful, für Baum tera; der Apfelbaum hiess affoltra (engl. apple-tree); jemand wohnte «ze Affoltern», bei den Apfelbäumen, daher die On Affoltern und Affeltrangen (Affoltra-wangas, Wiese mit Apfelbäumen ¹⁴⁾). Die Form Zapfholdern ist eine Verschmelzung von ze (zu) mit dem Wort Affoltern. Suter gibt für Reigoldswil (53) vier Belege des Flur- und Ortsnamens Zapfoldern, welche die Agglutination recht hübsch zeigen, wobei allerdings das anlautende z auch eine Agglutination aus krützapfoltern ¹⁵⁾ sein könnte, d. h. Apfelbaum mit eingeschrittenem Kreuz als Grenzzeichen. — 211. Nach irgend einem auffallend langen, wahrscheinlich einsam stehenden Baum ist der Hof L a n g e n b a u m bei Hölstein getauft, ebenso ein Hof in Ütikon, Kt. Zürich (Meyer). 212. Der Hofname L a n g g a r b e n bei Hölstein kommt nach G. Müller (Lausen) von den als Zins entrichteten Landgarben. 213. Schliesslich erinnert der Hofname H a r g a r t e n bei Bretzwil an die Zeiten, wo sich der Bauer weitgehend selbst versorgte und neben dem Hause seinen Hanf- und Flachsgarten hatte: der har bedeutet Flachs, vgl. ein härenes Hemd.

214. S a l e, Salweide: «Zu der salen» lautet die älteste urkundliche Form eines Reigoldswiler Flurnamens (1447), später zur Sala 1515, zur Saalen im 17. und 18. Jahrhundert; alle Formen gehören zu ahd. salaha «Salweide; Weide überhaupt» (P. Suter 43). Die Schriftsprache sagt freilich heute mit verdeutlichendem Zusatz S a l - w e i d e, in vielen Mundarten lebt aber das einfache Wort S a l weiter; hiezu engl. sallow, der On Seligenstadt in Hessen, und lat. SALIX Weide.

7. Tiere.

215. Der Hof G a i s bei Buus, der G a i s c h p e l (d. h. Gänsbühl) in Muttenz, der Gaiswald (Geisswald) in Pratteln (Belege: geisswald um 1400, gennswald 1541, Gänswald 1643, 1743) erinnern an die früher zahlreichen und ungleich wichtigeren Gänse: alem. Gans oder vokalisiert Gaus, Mehrzahl Gais oder Gäus. Hiezu der Reigoldswiler Fln G a u s e t, Gausert ¹⁶⁾ aus Gauhart «Gänseweide». Das männl. Substantiv h a r t bedeutet: Weidewald, in dem die gemeine Herde geht, vgl. M e i s s h a r t Meisert Eiset (alle bei P. Suter 22). — In Pratteln gibt es eine O g g i m a t t (Zeugin S. 22 und 62); sie hiess früher Auggenmatt, Ouggen- und Ockhenmatt, worin das romanische Lehnwort Auke «Gans» steckt, das auf mittellat. auca, oca (ital. oca) zurückgeht. — 216. Ausser dem Hofe K a t z e b a c h bei Buckten gibt es im deutschen Sprachgebiet zahlreiche Fln mit Katze; vielleicht trägt aber unser Bach seinen Namen lediglich vom Vorkommen des Katzenschwanzes (Schachtelhalm). — 217. Ein Hof bei Läufelfingen heisst R a p p; Rapp(e) ist eine oberdeutsche Nebenform zu Rabe (vgl. Knappe und Knabe). Rapp findet sich häufig als Personen- und

¹⁴⁾ tera Baum steckt auch in dem luzern. On M a l t e r s aus mahal-tera Gerichtsbaum, sowie in den Wörtern Holder, Wacholder, Massholder (aus mazzoltra, z—s).

¹⁵⁾ Vgl. bei Nr. 176 a die Flurnamen mit Kreuz-.

¹⁶⁾ Einmal Gensert geschrieben.

Familienname, begegnet aber auch als Flurname; Rappenacker, -bühl, -egart, -loch, -tal, halde sind die Plätze und Sammelorte der gesellig lebenden Raben. — 218. Der *Adler* bei Pratteln ist eine Verstümmelung von *Madlen(burg)*, vgl. Nr. 23! — 219. An die Jagd erinnert der *Bilstein*, Hof und Berg bei Waldenburg; im Mhd. bedeutet der *bil* (zu bellen) den Augenblick, wo das gejagte Wild steht und sich gegen die Hunde zur Wehr setzt, sowie die Umstellung durch die bellenden Hunde. — Über *Schellenberg* «*Muniweide*» vgl. Nr. 173.

C. Geschichtliches.

1. Kelten.

220. Von allen geogr. Eigennamen sind bekanntlich die Flussnamen das Konservativste. So stammen aus vorrömischer Zeit die Namen *Birs*, *Birsig* und *Ergolz*. *Birs*, 1221 *Birsa Birse*, später *Byrs*, *Birsch*, betrachtet man als keltisches Wort; ebenso *Birsig*: 1004 *Bersih*, seit Anfang des 14. Jahrhunderts *Birsich* genannt, latinisiert *Birsicus*. — 221. Der Name der *Ergolz*, früher *Ergentze*, ist vorrömisch; *Argenza* setzt *Argantia* voraus, mit ligurischer Endung; dieses Wort ist mit lat. *argentum* «*Silber*» verwandt und bedeutet «*silbern schimmernde Fläche*». — 222. Der Hof *Sörzach* bei Niederdorf, gesprochen *Sertsech*, ist nach A. Seiler als *villa rustica* bezeugt; der Name ist keltisch wie *Dornach*, *Bülach*, *Grenzach*, älter *Krenzach*, aus *CARENTIACUM*; die Endung *-acum*, die die Heimat, den Wohnsitz bezeichnet, trat hinter einen Pn. — 223. Der Bergname *Munien* bei Liestal dürfte ebenfalls eine vorrömische Benennung sein, aus der die Volksetymologie kurzerhand «*im Muni*» gemacht hat.

2. Römer.

224. In die Zeit der Römer führen uns die Fln *Muren* (Hof bei Läufelfingen), *Murenberg* (Bubendorf) und *z'Muren* (Oberdorf). In On und Fln der deutschen Schweiz bezeichnen *Mur* und *Mure(n)* vorzugsweise Örtlichkeiten, wo einst römische Niederlassungen bestanden (Id. 4, 381); die Alemannen bauten bekanntlich nur aus Holz. Auch Fln mit *Stein* können auf römische Mauerreste deuten, so vielleicht *Steinenmatten* als Name einer im Talgrund gelegenen, keineswegs steinigen Matte in *Reigoldswil* (P. Suter 48). — 225. Römer und Romanen wurden von unsrern Vorfahren *Walen*, *Wahlen* genannt: ahd. *Walh*, dazu das Adjektiv *walhisc*, woraus welsch (vgl. Waldenburg Nr. 45) entstand. Diese alte Bezeichnung steckt nach K. Gauss auch in dem 1447 belegten *Reigoldswiler Fln* «*hinden im wols-tal*», einer Örtlichkeit am *Wolbächli* (Suter 53). *Wolstal* bedeutet *Wol-stall*, *Walen-stall*, d. h. Stelle, wo ein Gebäude der Römer gestanden hat.¹⁷⁾ Diese Erklärung gilt wohl auch für den Hof *Wolstel* bei Zeglingen, Nr. 101 (eher als «*Tal des Wolo*»). 226. Zu *Wolstall* gehört wohl auch das *Reigoldswiler Wölbächli*: *walbächlin* 1665, *Wallbach* 1794, *Wohlbach* 1813, also «*Walenbach*», *Römerbach*. In *Reigoldswil* gibt es ferner eine *Bolstelmatt*: 1446 am *bolstal*, 1515 im *Balstall*, 1608 *Bollstellmatten*, 1813 *Baustallmatt*. *Bol* bedeutet *Hügel*, das Wort *-stell* oder *-stall* den Platz einer ehemaligen kleinern Wohnstätte

¹⁷⁾ Das Wort *Stall* bedeutete früher Standort, Wohnort, also ungefähr dasselbe wie *Stelle*, mit dem es eng verwandt ist.

(Suter 18). — 227. Der Wald Grammont, Gramont bei Liestal, gesprochen im Grammet, ist dunkeln Ursprungs. Ältere Formen sind mir nicht bekannt, -mont ist zweifellos eine gelehrte Anlehnung an -mont «Berg». Als Etymon würde formell Krammet¹⁸⁾ «Wachholder» passen, das aber im Schweiz. Idiotikon fehlt, weil es auf Deutschland und Österreich beschränkt ist (der Schweizer nennt die Pflanze «Reckholder»). — 228. Das Wort Grammet dürfte daher keltisch sein, während die Grabetsmatt (Hof bei Bretzwil) zu einem Pn Hraban¹⁹⁾ gehören könnte: Hrabanesmatt, Krabensmatt. Seiler will auch Grammet von Hraban ableiten. — 229. Unklar ist auch der Fln Planetzen, gespr. Blanetz, östlich von Liestal. Man kann an die Zusammensetzung eines Personennamens mit Heim denken (-heim, -eim, -em, -en), etwa Blanetsheim; zur Aufhellung der Etymologie sind ältere Namensformen unerlässlich. Möglich wäre ein Zusammenhang mit lat. PLANITIA «Ebene» (ital. pianezza), wobei freilich, falls die Entlehnung in römische Zeit zurückgeht, eine Verschiebung des anlautenden p zu pf hätte eintreten müssen, also Pflanetz. Unter diesen Umständen dürfte auch dieses Wort vorrömischen Ursprungs sein²⁰⁾. — 230. Der Tempelhof südlich vom Amphitheater in Augst erinnert an ausgegrabene Mauerreste, die man für Tempelruinen hielt. — Über die an Wotan erinnernden Fln. s. Nr. 92.

3. Mittelalter.

231. An Kirchenbesitz erinnern die Heilgenweid bei Hölstein (Helge = Heiliger) und das Widem oder Gwidem (Hof bei der Bölchenfluh), aus (ge)wideme, der Kirche gewidmetes Geschenk. — 232. Der kuppenförmige Berg Schward bei Nusshof heisst in alten Urkunden Bischofswart; daraus wurde durch ungeschickte Abtrennung Schwart anstatt Wart, das heisst: Warte des Bischofs. — 233. Der Domberg bei Hersberg, gesprochen Dumberg mit offenem u, früher auch Tuomberg, gehörte nach A. Seiler früher zum Domstift Basel. — 234. Das Bruderholz bei Basel ist ebenfalls eine kirchliche Bezeichnung; in einem Gehölz am Rande dieses Plateaus wohnten im frühen Mittelalter Waldbrüder. — 235. Käppelen bei Bubendorf und Käppelirain bei Therwil gehören zu Kapelle. — 236. Ein Abglanz der Ritterzeit liegt auf den Namen Arxhof und Junkerschloss. Der Arxhof bei Niederdorf heisst 1342 «uff dem berge uffen Arx»; mit arx, dem lateinischen Worte für Burg, ist wohl die nahe Burg Gutenfels gemeint, die dann dem Hof zu seinem Namen verholfen hat. — 237. In ähnlicher Weise bezieht sich der Name Junkerschloss (Hof bei Hemmiken) auf die Junker der 2½ Kilometer entfernten Farnsburg. — 238. Kastelenfluh und Kästeli (Pratteln, Zeugin 50) gehören zu Kastell = Burg.

¹⁸⁾ Krammet steckt in dem Wort Krammetsvogel = mhd. kranewitvogel, krambitvogel, zu kranewite (kranwit kramwit kramat) «Wachholder», eigentlich «Kranichholz».

¹⁹⁾ Ahd. bisweilen dafür Kraban.

²⁰⁾ Mit lat. planus «eben» ist gall. planum urverwandt, das in dem Namen Mailand steckt: MEDIOLANUM (= planum) «mitten in der Ebene», mhd. Meilan, später Mailand.

Verschwundene Berufe

stecken in den Ortsnamen Gräubern, Sichtern, Barmen etc. — 239. Der Gräuber oder Grieber brachte geschmolzene Griebe in den Handel; nach einem solchen Gräuber ist der Hof Gräubern bei Liestal benannt. — 240. Sichtern bei Liestal kommt von einem Besitzer; der Sichter war der Siebende, also dasselbe wie der Fn Sieber. — 241. Ein aufschlussreiches, altehrwürdiges Wort ist B a r m e n h o f (Tecknau): der bar-man war eine Art halbfreier, zinspflichtiger Mann. — 242. Das K o h l h o l z bei Zeglingen hat nichts mit Kohl zu tun, denn wir sprechen ja Chöhl, sondern gehört zu Kohle. Der oder das Chol war der Sammelname für die vom Kohlenbrenner gelieferte Kohle, und bezeichnete auch den Kohlenmeiler. Bei dem Fehlen oder dem schlechten Zustand der Waldwege betrieb man die Holzverwertung an Ort und Stelle durch Kohlenbrennerei. Vgl. in Reigoldswil den Fln Kohlloch und den Berufsnamen Kohler anno 1824 bei Suter S. 34 (dort finden sich weitere Baselbieter Fln mit Kohl). — 243. Die S c h a f m a t t hiess früher S c h a c h - oder Schochmatt (Beleg 1363), zu ahd. schâh Raub (der Schächer am Kreuz ist der Strassenräuber). Der Pass scheint demnach nicht gerade sicher gewesen zu sein; mit der Umbenennung zu Schafmatt löschte man, nach W. Bruckners geistreicher Vermutung, gleichsam unliebsame Erinnerungen aus.

N a c h t r a g.

Rinelfingen, Schwallingen, Rugglingen, Reinwiler (zu Nr. 26):

In seinen hier auf S. 56 von P. S. besprochenen Flurnamen von Metzerlen behandelt Dr. E. Baumann den heutigen Fln R u g g l i n g e n, gespr. Rugglige, die alemanische Siedlung eines Ruggilo, die später aus unbekannten Gründen v e r l a s s e n wurde und zur Wüste-nei zerfiel; eine weitere alem. Siedlung habe vermutlich beim R e i b e l s b r u n n e n im Banne Metzerlen bestanden, worauf der alte Beleg «R e i n w i l e r Brunnen» schliessen lässt (S. 3—4). Siedlungsge-schichtliche Parallelen sieht Baumann in dem von mir unter Nr. 26 be-sprochenen Fln R i n o l f i n g e n bei Hofstetten, ebenso in dem Fln S c h w a l l i n g e n bei Ettingen (Metzerlen S. 35, Anm. 8). Damit ist meine Hypothese, Rinelfingen sei früher ein Dorf gewesen, bestä-tigt.

Namenverzeichnis.

I. Ortsnamen

A. Mit Eigenn. gebildete	12 Oltingen	24 Gelterkinden
a) ingen	13 Tenniken	25 Känerkinden
1 Binningen	14 Benken	26 Rinelfingen
2 Bottmingen	15 Wenslingen	27 Stucklingen
3 Diepflingen	16 Häfelfingen	
4 Böckten	17 Läufelfingen	b) wil
5 Buckten	18 Rümlingen	28 Onoltswil
6 Diegten	19 Geckingen	Oberdorf
7 Hemmiken	Münchenstein	Niederdorf
8 Pfeffingen	20 Wintersingen	29 Anwil
9 Eptingen	21 Zeglingen, vgl. Nr. 210	30 Allschwil
10 Ettingen	22 Zunzgen	31 Arboldswil
11 Itingen	23 Ormalingen	32 Bennwil
	Madle, vgl. 218	33 Bretzwil

- 34 Lauwil
 35 Therwil
 36 Oberwil
 37 Reigoldswil
 38 Liedertswil
 c) **berg, burg**
 39 Hersberg
 40 Lampenberg
 41 Rünenberg
 42 Seltisberg
 43 Ramlinsburg
 44 Wittinsburg
 45 Waldenburg, vgl. 224
 d) **dorf, heim**
 46 Arisdorf
 47 Arlesheim, vgl. 78

- 48 Bubendorf
 49 Füllinsdorf
 50 Frenkendorf
 51 Oberdorf
 e) **bach, au:**
 52 Giebenach
 53 Sissach
 54 Reinach, vgl. 113—115
 55 Munzach
 56 **Liestal**, vgl. 63, 101—111
 57 Rickenbach
 58 Tecknau
 B. **Gattungsnamen**
 59 Biel
 60 Aesch
 61 Thürnen

- 62 Nusshof
 63 Niederschöenthal, vgl.
 56, 101—111
 64 Hölstein
 65 Rothenfluh
 66 Langenbruck
 67 Schönenbuch
 68 Kilchberg

C. Dunkle Ortsnamen

- 69 Maisprach
 70 Lausen
 71 Pratteln
 72 Augst
 73 Muttenz
 74 Titterten
 75 Ziefen
 76 Buus

II. Flurnamen

A. Besitzernamen

- a) **Bur und Heim**
 77 Benzbur
 79 Beuggen
 78 Dotmesen, vgl. 47
 b) **Berg**
 80 Balsberg
 81 Dietisberg
 82 Bösenberg
 83 Dielenberg
 84 Dilleten
 85 Dümlenberg
 86 Ödlisberg, vgl. 111
 87 Wischberg
 Wisenberg
 88 Munzachberg
 c) **Burg, Stein**
 89 Engelburg
 90 Wölflistein
 91 Reifenstein
 d) **Bühl, Rain, Halde**
 92 Gutensbühl
 93 Rothsbüll
 94 Humberl
 95 Hümpeli
 96 Humbelsrain
 97 Dangern
- e) **Tal**
 101 Wolstel
 102 Gerstel
 103 Oestel, Lostel
 104 Windental
 105 Eileten
 106 Isleten
 107 Thommeten
 108 Bireten
 109 Aleten
 110 Bubleten
 111 Odental,
 Ödlisberg, vgl. 86
- f) **Brunn, Ach, Au**
 112 Hundsbrunn
 113 Holznacht
 Munzach, vgl. 54
 114 Dübach
 115 Wiesechen
 116 Pulvisei, vgl. 169
- g) **Matt**
 117 Abendsmatt

- 118 Glanzmatt
 119 Renggersmatt
 Rengelts
 120 Luxmatt
 121 Leuengrund
 122 Prinzenhof

h) Genitivellipsen

- 123 Madlen
 124 Gorisen
 Gillen
 125 Felken
 126 Hoggen
 127 Lungern
 128 Dootsch
 129 Reetschen
 130 Bütschen
 Züs, vgl. 136
 131 Galms
 132 Rumpel
 133 Wisler
 134 Hausi
 135 Tschäpperli
 136 Züsiboden (130)
 137 Stacher
 138 Fuchs

B. Gattungsnamen

Berg, Hügel:

- 150 Lee, Holee
 151 Gugel
 152 Staufen
 153 Barégg
 154 Blitten
 155 Lank
 156 Kapf
 157 Lauch
 158 Lucheren, Luckern

2. Hydrographisches

- 159 Funtelen
 160 Sulz
 161 Sorhof
 162 Känel
 163 Riedern
 164 Rohr
 165 Baach
 166 Söden
 167 Sohl
 168 Au
 169 Ei

- 1. Orographisches**
 139 Bannhalden etc. s. 183
 140 Schleifenberg s. 186
 141 Gründen
 142 Teufflen
 143 Bachtelen
 144 Kählen, Kehlgr.
 145 Klammern
 146 Wanne
 147 Horen
 148 Klapfen
 149 Kleckenberg

3. Histor. Wirtschafts- geogr.	185 Stierewald, -butsch 186 Schleifenberg 187 Löhr	201 Klosterfichten 202 Furlen 203 Erli
170 Einschlag		204 Öschberg
171 Anthäuptli Neuete Neue Welt		205 Birch
Weidewirtschaft	4. Bodenbeschaffenheit	206 Elm
172 Stelli	188 Röthen	207 Asp
173 Schellenberg	189 Griessen, Grien	208 Lind
174 Muni		209 Limpurg
175 Kei	5. Lage und Form der Grundstücke:	210 Affoltern, Zapfholdern
176 Klöpfgatter	190 Aufgend	211 Langenbaum
176a Kreuzfeld	191 Kehr	212 Langgarben
177 Ägerten	192 Hangematt	213 Hargarten
Wald	193 Ostenberg	214 Salen
178 Schwangen, Schwengi	194 Mettenberg	
179 Sanganen	195 Strickmatt	7. Tiere
180 Brand, Brente	196 Lammet	215 Gais etc., Oggie
181 Schlathof	197 Gehren	216 Katze
182 Stockacker	198 Schlief, Schlipf	217 Rapp
183 Bannhalde etc.	199 Ebnet	218 Adler
184 Felli	200 Tann	219 Bilstein

C. Geschichtliches		
1. Kelten	227 Grammont	Ritterzeit:
220 Birs, Birsig	228 Grabetsmatt	236 Arxhof
221 Ergolz	229 Planetzen	237 Junkerschloss
222 Sörzach	230 Tempelhof	238 Kastelenfluh
223 Munien	Gutensbühl Nr. 92	
2. Römer	3. Mittelalter Kirche:	Verschwundene Berufe:
224 Muren, Stein-	231 Helgenweid	239 Gräubern
225 Walchen: Waldenburg Nr. 45	232 Schward	240 Sichtern
Wolstel	233 Domberg	241 Barmenhof
226 Wolbächli Bol-	234 Bruderholz	242 Kohlholz
	235 Käpplen	243 Schafmatt

Bauernkriegs- oder Schaufelbauernfahne?

Von Dr. P. Suter, Reigoldswil.

Wer schon einmal die historische Sammlung des Kantonsmuseums oder den Waffensaal des Zeughäuses besucht hat, dem ist ohne Zweifel jene alte Fahne aufgefallen, die auf weissem Taffet das Bild von vier Bauern trägt. Der kräftige Ausdruck der mit Waffen und landwirtschaftlichen Werkzeugen bewehrten Gestalten beeindruckt einem und sofort meldet sich auch der Gedanke: Sicher etwas aus der Zeit der Bauernkriege, 1525 oder 1653! Und weil die Fahne im Doppel vorhanden ist, (Original im Kantonsmuseum, Copie im Zeughaus), mutmasst man, sie sei als wertvolles Sammlungsstück bei irgend einer Gelegenheit copiert worden. Wenn wir uns aber an Hand der Aufschrift über das Alter des Stücks vergewissern wollen, wird uns keine eindeutige Auskunft zuteil. Da heisst es:

Fahne des Bickel- und Schauflerkorps des baslerischen Auszuges,
vor 1542.

Bauernkriegsfahne, nach Dr. A. Zesiger.